



PFARR  
BRIEF  
PFARRVERBAND  
HARLACHING

O S T E R N  
2021

### Liebe Leserinnen und Leser unseres Pfarrbriefes,



Anton Hagl  
Pfarradministrator

die Fastenzeit führt uns jedes Jahr durch 40 Tage hindurch auf das Osterfest zu. Diese 40 Tage erinnern natürlich an die 40 Tage, die Jesus in der Wüste verbracht hat, aber auch an die 40 Jahre, die das Volk Israel durch die Wüste ziehen musste, bevor es in das Gelobte Land einziehen konnte.

Und auf diesem Weg geht nicht immer alles glatt. Immer wieder hat das Volk Herausforderungen zu bestehen und oft denkt es, wie gut hatten wir es doch in Ägypten. Und so fangen sie an zu murren. „Alle Israeliten **murrten** über Mose und Aaron, und die ganze Gemeinde sagte: Wären wir doch in Ägypten oder wenigstens hier in der Wüste gestorben!“ (Num 14,2 ff).

Murren drückt nieder. Das erlebte ich in den vergangenen Wochen immer wieder. Nichts passt mir. Ich kann nicht machen, was ich gerne will: wie gerne würde ich z.B. mal wieder ins Café gehen oder zum Essen, ins Kino oder in die Oper. Dann gehe ich spazieren oder zum Einkaufen oder entdecke wieder Leute, die sich nicht an die Regeln halten können. Und so gehe ich heim und motze und murre vor mich hin - wie das Volk in der Wüste.

Murren entmutigt und vergiftet die Atmosphäre. Das wusste auch der heilige Benedikt. In seiner Regel finden wir das Wort „Murren“ öfters als „Beten“. Die Mönche sollen nicht murren, mahnt der heilige Benedikt immer wieder. Murren entsteht oft in diesen kleinen, alltäglichen Dingen, die ich oben angesprochen habe. Bei Benedikt heißt es z.B. im Kapitel über das Maß des Getränkes: „Wo aber ungünstige Ortsverhältnisse es mit sich bringen, dass nicht einmal das oben angegebene Maß (Wein), sondern viel weniger zu bekommen ist, sollen die Brüder, die dort wohnen, Gott preisen und nicht murren. Dazu mahnen wir vor allem: Man unterlasse das Murren.“ (RB 43,8-9).

Murren ist vergleichen mit anderen, klagen über das was fehlt, über den Mangel. Aber das alles bringt uns nicht weiter. Es macht unzufrieden, es lähmt und nimmt die Freude und Mut.

Wird heute nicht auch viel gemurt, in der Kirche und in der Gesellschaft, ja wir selber? Wir beklagen uns über den Priestermangel, die leeren Kirchenbänke, ja vielleicht manchmal sogar nur über Kleinig-

keiten. Das alles lähmt uns und lässt uns in Resignation fallen. Statt murren, so mahnt uns Benedikt, sollen wir Gott preisen! Wir sollen nicht beim Mangel stehen bleiben. Sondern danken für das, was möglich ist, die Früchte entdecken, die vorhanden sind. Das befreit und weitet den Blick. Meinen Vorsatz für die Fasten- und Osterzeit nehme ich dieses Jahr aus der Benediktsregel: nicht murren! Und so wünsche ich Ihnen nicht mürrische, sondern **Frohe** Ostern!

Ihr  
*Anton Hagl*  
Pfarradministrator

### Sternsinger 2021 - Danke fürs Mitmachen!

Stell dir vor,  
DIE MENSCHEN  
anden Türen  
freuen sich  
UND DU  
bist schuld.  
AKTION  
DREIKÖNIGSSINGEN  
20\* C+M+B+21



### Sonntag des Wortes Gottes

Papst Franziskus hat am 30.09.2019 einen „Sonntag des Wortes Gottes“, also der Bibel, ausgerufen. Wie er sagte, folgt er damit den Bitten von vielen Gläubigen. Der 30.09. ist der Gedenktag des Hl. Hieronymus. Dieser hat das griechische Neue Testament und das hebräische Alte Testament um 400 n. Chr. ins Lateinische übersetzt, in die Vulgata. Und er hat den Satz geprägt: „Die Schrift nicht kennen heißt Christus nicht kennen“. Dieser Sonntag des Wortes Gottes soll weltweit am 3. Sonntag im Jahreskreis im Januar begangen werden, das war zum ersten Mal 2020. Die deutschen Bischöfe haben entschieden, dass dieser Tag in Deutschland gemeinsam mit dem ökumenischen Bibelsonntag am letzten Sonntag im Januar gefeiert werden soll. Das Thema des Tages lautet: „Das Reich Gottes ist mitten unter euch“.

Papst Franziskus hat mit diesem Gedenken an das Wort Gottes ein ökumenisches Interesse und er pflegt die Verbindung mit dem Judentum. Er möchte, dass der Tag wie er sagt, „der Feier, dem Nachdenken und der Verbreitung der Heiligen Schrift“ gewidmet sei, um die Erzählungen besser zu verstehen. Die Leser\*Innen sollen sich vom Heiligen Geist leiten lassen. Der Papst befürchtet sonst eine engstimmige Bibelauffassung mit einer fundamentalistischen, das meint mit einer wortwörtlichen Auslegung, die schon das II. Vatikanische Konzil ablehnte.

Ende November gedachten Papst Franziskus, Theologen und Gläubige des 55. Jahrestages des Endes des Konzils 1965. Es schloss ab mit der Fertigstellung der Dogmatischen Konstitution über die göttliche Offenbarung Dei verbum, das meint Gottes Wort. Nach drei Jahren mit hitzigen Debatten war dieses Schreiben über die Heilige Schrift beendet worden. Die Diskussion verlief zwischen so genannten Bewahrern und Reformern. Die Bewahrer wollten die Bibel wie bisher wörtlich nehmen als irrtumsloses Gotteswort. Die Reformer haben erkannt, dass Gott in der Bibel durch Menschen nach Menschenart gesprochen hat und wollten eine so genannte historisch-kritische Auslegung durchsetzen. Historisch-kritisch meint, einen Schrifttext zuerst aus der Entstehungszeit heraus zu erforschen und dann in die Gegenwart zu interpretieren. Wir sollen also zuerst verstehen, was ein orientalischer Autor vor 2000 Jahren im Neuen Testament verkündigen wollte. Die orientalischen Bibelaufgaben schrieben keine historischen Berichte, sondern sie erzählten ihre Glaubenswahrheiten teilweise in Form von erfundenen Erzählungen.



Bild: Alfred Herrmann - orden.de - pfarrbriefservice.de

Da die Diskussion um diese beiden Verständnisweisen bis heute nicht abgeschlossen ist und zu teilweise heftigen Kontroversen führt, zitiere ich einen Satz aus dem Konzilstext: „Will man richtig verstehen, was der heilige Verfasser in seiner Schrift aussagen wollte, muss man genau auf die vorgegebenen umweltbedingten Denk-, Sprach- und Erzählformen achten, die zur Zeit des Verfassers herrschten“. Das war eine deutliche Anerkennung der neueren Bibelauslegung. Die Konzilsväter fanden große Worte für die Heilige Schrift: „Das Studium des heiligen Buches ist die Seele der heiligen Theologie“. Und Papst Franziskus fügt hinzu: „Das Wort Gottes ist ein Liebesbrief an uns“.

Er mahnt, dass der Sonntag des Wortes Gottes nicht nur ein Tag bleiben kann, sondern dieser Tag soll in das ganze Jahr hineinwirken, um den unerschöpflichen Reichtum der Bibel besser kennen zu lernen. In diesem Jahreskreis B hören wir im Gottesdienst Texte aus dem Markus-Evangelium. Der Papst rät uns, zu Hause die Bibel aufzuschlagen und das Evangelium selbst zu lesen.

Ich erinnere noch einmal an das Thema des Tages, das Jesus im Lukas-Evangelium spricht: „Das Reich Gottes ist mitten unter euch“. Jesus verbindet das Kommen des Reiches Gottes mit seinem Leben unter den Menschen. Er lebt Gottes Barmherzigkeit und die Liebe zu den Menschen vor und bittet seine Freundinnen und Freunde, ihm darin nachzufolgen. Wenn wir das auch tun, dann kann das Reich Gottes auch mitten unter uns wahr werden.

Mit der Einführung des „Sonntags des Wortes Gottes“ setzt der Papst fort, was das Konzil angeregt hat eingedenk des Wortes des Hl. Hieronymus: „Die Schrift nicht kennen heißt Christus nicht kennen“. Wie können die Gläubigen Jesus Christus nachfolgen, wenn sie seine Botschaft und seinen Weg nicht kennen? Schlagen wir also die Bibel auf, den Liebesbrief Gottes, und lesen besonders die Evangelien.

Seit 27 Jahren gibt es in der Pfarrei Maria Immaculata den Bibelkreis, der sich in der Regel am ersten Dienstag im Monat trifft. Vielleicht wollen ja auch Sie einmal vorbeischaauen.

Text:  
K. Szymanowski

### 19. März - Josef



Josef, immer nur am Rande...  
Schlaflose Nächte wird er viele gehabt haben. Und immer wieder wird er in seinen Träumen angeleitet, hingewiesen, wie er sich entscheiden soll. Ungewöhnlich – gerade auch für einen Mann – dass er so darauf achtet!

Noch vor der Hochzeit stellt sich heraus, dass seine Braut schwanger ist, unbegreiflich.- Es sieht nach Lüge aus und Verrat, zerstört ist das schöne Bild. Er denkt daran, sie zu verlassen.  
Da erscheint ein Engel: Fürchte dich nicht, nimm Maria zu dir als deine Frau. Ihr Kind ist vom Hl. Geist! Er tut es, vertraut, sein Traum hat seine Seele berührt.

Später geschieht wieder im Traum eine Wegweisung: Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter und flieh nach Ägypten. Als Herodes gestorben war, erschien der Engel zu 3. Mal: Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter und kehre nach Israel zurück; die, die dem Kind nach dem Leben trachteten, sind gestorben. Und noch einmal lässt Gott ihm sagen, er soll nach Galiläa, nach Nazareth zurückkehren.

Signale aus der Tiefe des Menschen, dem Unterbewusstsein. Da wissen wir plötzlich, jetzt müssen wir zuhören, das ist wichtig, ein Impuls. Es entsteht eine besondere Achtsamkeit. Oft gerät Josef zum senilen Trottel. Ob er wirklich ein alter Mann war, wie die Legende und die christliche Kunst ihn darstellen, steht dahin. Aber da ist ein Mensch, der seinen Weg sieht, ihn geht, standfest, treu, mit Hingabe. Ist dies sein Kind? Offenbar nicht. Und doch bleibt er. Um seinetwillen flüchtet er, bedroht, gehetzt. Wochenlang steht seine Werkstatt in Nazareth leer; nun auch noch für Jahre nach Ägypten, wieder zurück nach Israel.

Angst ist immer dabei. Doch dieses Kind soll leben! Nicht er ist wichtig, da entsteht etwas Neues. Und dazu wird er gebraucht.

Die Väter werden gebraucht. Wer sein Kind erzieht, muss wissen, dass es eines Tages erwachsen wird.  
Er kann nichts tun, damit es wächst, aber den Raum freihalten, in den es hineinwachsen kann. Freiraum für die Zukunft.  
So wäre Josef doch ein Patron?

Text:  
Luise Müller



### Josef 2.0

Text:  
Michael Schedl-von  
Brockdorff

Unter den knapp 8000 Katholiken unseres Pfarrverbandes leben nur 90 Personen, die auf den Namen Josef getauft sind. (Mitgezählt sind hierbei natürlich auch alle Josephinen, Josips und Giovannis.) Das sind weniger als ein Prozent der Kirchenmitglieder in Harlaching. Vor hundert Jahren hätte eine solche Erhebung dagegen sicherlich weitaus höhere Werte ergeben. Woran liegt es, dass ausgerechnet der Name des Oberhauptes der Heiligen Familie bei uns dermaßen unterrepräsentiert ist?

Einer der Gründe für die schwindende Popularität Josefs könnte darin liegen, dass wir uns heutzutage zunehmend auf Personen fokussieren, die sich markig positionieren. Personen, die man zitieren kann und die gerade in Zeiten von Unsicherheit und Ängsten der Not trotzen und Orientierung versprechen. Kann so jemand ein einfacher Zimmermann aus biblischen Zeiten sein?

Trotz seiner zentralen Stellung in der heiligen Familie taucht Josef in den biblischen Berichten meist nur am Rand auf. Von ihm ist in den Erzählungen kein einziger Ausspruch überliefert. Anders dagegen die Gottesmutter: Von ihr überliefert uns Lukas ein persönliches Loblied aus ihrem Mund: „Meine Seele preist die Größe des Herrn!“ (Lk 1,49) Maria lädt ein zur Identifikation. Das selbstbewusste Magnificat aus dem Munde Mariens ist heute bei vielen reformorientierten Christen sehr populär, denn einerseits unterstreicht es die Bedeutung, die ihr als Frau und Gottesmutter in der Heilsgeschichte zukommt und zudem lässt sich ihr Hymnus je nach Deutungsweise auch als hierarchische Kampfansage verstehen: „Er stürzt die Mächtigen vom Thron.“ Doch von Josef, dem einfachen Handwerker aus Nazaret, gibt es kein solches wirkmächtiges Zitat, geschweige denn eine eigene Hymne. Der Ziehvater Jesu spricht in den Evangelien nicht selbst, sondern wird von den Erzählern fast beiläufig charakterisiert.

1 Vgl. Franz Sedlmeier: Josef aus Nazaret, in: Der heilige Josef, Kunstverlag Josef Fink (Lindenberg), 2008

Wenn wir die Bibel nach ihm durchsieben, stoßen wir nur auf ganze 15 Nennungen<sup>1</sup>. Der Evangelist Markus erwähnt Josef schon einmal gar nicht. Die meisten Verweise entfallen auf die Erzählungen der Evangelisten Matthäus und Lukas über die Kindheit Jesu: Angefangen beim Stammbaum Jesu, über Josefs Bedenken als er von der Schwangerschaft Mariens erfährt, des Zuspruchs, den er zweimal durch einen

Engel im Traum erfährt, seiner Reise mit Maria nach Bethlehem und der Geburt Jesu, der anschließenden Flucht nach Ägypten, bis zum Besuch mit dem zwölfjährigen Jesu im Jerusalemer Tempel. Aus all diesen Passagen überliefern uns die Evangelisten keinen einzigen Ausspruch von ihm. Beim Evangelist Johannes findet sich die Person des Josef nur als Randnotiz – bei einer Nachfrage der Zuhörer nach der Legitimation Jesu: „Ist das nicht Jesus, der Sohn Josefs?“ (Joh 6,42). Doch so überschaubar die biblischen Charakterisierungen von Josef sind, so zeichnen die wenigen Stellen bei Matthäus und Lukas das Bild eines überaus starken Charakters:

Der Ziehvater Jesu wird geschildert als

- **gerechter** Mann und **sensibler** Partner, der seine Frau nicht bloßstellen will (Mt 1,19),
- **gläubig**, der tut, „was der Engel des Herrn ihm befohlen hatte“ (Mt 1,24),
- **beherzt**, „da stand Josef auf und floh in der Nacht mit dem Kind und dessen Mutter“ (Mt 2,14)
- **liebender Vater**, „dein Vater und ich haben dich [Jesus] mit Schmerzen gesucht“ (Lk 3,48).

Diese Charakterisierungen gaben den Ausschlag für eine jahrhundertelange Josefsverehrung, dokumentiert in vielen historischen Bildern und Bauten, wie hier in München mit der mächtigen Josephskirche, dem „Dom“ der Maxvorstadt. Kaiser, Könige und Herzöge wurden auf seinen Namen getauft – und auch der emeritierte Papst. Schon als Joseph Ratzinger beschäftigte sich Papst Benedikt viel mit seinem Namenspatron. Er näherte sich dem heiligen Josef dabei ausnahmsweise weniger intellektuell als emotional. So sah er in ihm einen stillen Pilger, „eine Gestalt, die dem Herzen des Gottesvolkes und meinem Herzen nahe ist.“<sup>2</sup>

Ob sich der emeritierte Papst auch mit seinem Nachfolger ausgetauscht hat? Für Papst Franziskus hat der heilige Josef scheinbar einen noch höheren Stellenwert: Er richtet täglich nach seiner Morgendandacht ein Bittgebet an den heiligen Josef (siehe nächste Seite). Das laufende Jahr 2021 stellte der Papst unter den besonderen Schutz des Ziehvaters Jesu und rief es als „Josefsjahr“ aus. Der äußere Anlass ist das 150jährige Jubiläum der Erhebung Josefs als Schutzpatron der Kirche.



**3** Franziskus: Apostolisches Schreiben Patris Corde, Libreria Editrice Vaticana, (Rom), 2020

Eine innere Begründung sieht der Papst in der Haltung des heiligen Josef, die besonders in der heutigen Zeit, die von den Auswirkungen der Pandemie gezeichnet ist, Vorbildcharakter hat. Denn die Nöte in der Corona-Zeit lenken den Blick auf die Bedeutung der scheinbar gewöhnlichen Menschen, all jener, die sich, wie Josef, „jenseits des Rampenlichts tagtäglich in Geduld üben und Hoffnung verleihen“ und mit ihrem Tun „Mitverantwortung sähen“<sup>3</sup>. All die Menschen, die sich den Herausforderungen der Ausnahmesituation stellen und sich zusätzlich der Anderen annehmen, der Kleinen, der Schwachen, der Alleingelassenen. So wie der heilige Josef. Seine gerechte, sensible, gläubige, beherzte und liebende Art mag uns in dieser Zeit des sozialen Ausnahmezustandes und seiner Folgen ein Vorbild sein. Josef ist nicht nur stiller Dulder, sondern auch „mutig und stark“ im Annehmen, ohne zu resignieren. Für Papst Franziskus wirkt es, als ob uns Gott durch die Gestalt des heiligen Josefs die Worte des Engels im Leben verdeutlicht: „Fürchtet euch nicht!“

### Bittgebet des Heiligen Vaters

Heiliger Josef, glorreicher Patriarch, der du das Unmögliche möglich machen kannst, komm mir in meiner Not und Bedrängnis zu Hilfe. Gewähre in den ernstesten und schwierigsten Anliegen, die ich dir anvertraue, deinen Schutz, sodass alles ein glückliches Ende nimmt. Mein geliebter Vater, ich setze mein ganzes Vertrauen in dich. Niemand soll sagen können, er habe dich vergeblich angerufen, und da du bei Jesus und Maria alles erwirken kannst, lass mich erfahren, dass deine Güte ebenso groß ist wie deine Macht. Amen.

### Gebet aus dem Apostolischen Schreiben Patris Corde

Sei begrüßt, du Beschützer des Erlösers  
und Bräutigam der Jungfrau Maria.  
Dir hat Gott seinen Sohn anvertraut,  
auf dich setzte Maria ihr Vertrauen,  
bei dir ist Christus zum Mann herangewachsen.

O heiliger Josef, erweise dich auch uns als Vater;  
und führe uns auf unserem Lebensweg.  
Erwirke uns Gnade, Barmherzigkeit und Mut,  
und beschütze uns vor allem Bösen. Amen.

<sup>2</sup> Stefan von Kempis: Fest des hl. Josef: Gedanken von Benedikt XVI, Vatican News (Rom), 2018

### Quo vadis, Kirche?

Unter diesem Titel gab es am 22. Januar eine zoom-Konferenz vieler Menschen, die sich im Pfarrverband Harlaching engagieren. Wir stellten uns die Frage: Wie geht es mit unserem Pfarrverband weiter, wenn die vielen Einschränkungen der Corona-Zeit einmal größten Teils überwunden sind. Drei Fragen standen dabei im Vordergrund:

1. Wie können Einseitigkeiten der Corona-Zeit wieder überwunden werden? Momentan ist es ja so, dass das kirchliche Leben hauptsächlich aus Gottesdiensten besteht, die meistens Messfeiern sind. So bekommt die Ausrichtung auf einen Priester in der Pfarrei ein gewisses Übergewicht. Findet denn Kirche immer nur dort statt wo der Pfarrer ist?

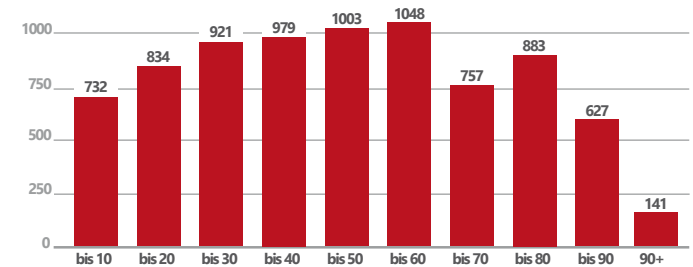
Wie können also in Zukunft die verschiedenen Gruppen später wieder zusammen kommen und kirchliches Leben auch außerhalb der Gottesdienste lebendig mitgestalten: Welche neuen Angebote sind nötig ?

2. Innerhalb der nächsten 10 Jahre wird in unserer Erzdiözese ein neuer Personalplan in Kraft treten. Dieser bringt mit sich, dass die Priesterstelle im Pfarrverband Harlaching auf eine halbe Stelle reduziert wird. Es wird dann also noch mehr deutlich, dass das kirchliche Leben vor Ort nicht durch die Hauptamtlichen allein gestaltet werden kann. Was in den Pfarreien stattfinden kann, wird hauptsächlich davon abhängig, wofür sich die Menschen in den Pfarreien engagieren wollen.

Darum ist es wichtig, dass wir uns darüber klar werden, was wir in unserem Pfarrverband für nötig halten und wofür wir unsere Kräfte einsetzen wollen.

3. Eine Analyse der Altersstruktur unseres Pfarrverbandes (siehe Grafik, Stand: Januar 2021) zeigt, dass der Großteil der Katholiken in unserem Pfarrverband zwischen 30 und 60 Jahre alt ist. Das ist der Teil der Bevölkerung, der größtenteils mitten im Berufsleben steht, die Eltern der Täuflinge, Erstkommunionkinder und Firmlinge. Welche Angebote gibt es in den Pfarreien, die diese Gruppe anspricht?

Während wir für Jugendliche und Senioren einiges anbieten, gehen diese vier Jahrzehnte momentan vielleicht ein bisschen unter.



Grafik: Altersstruktur unseres Pfarrverbandes; Stand Januar 2021

Wie soll es also weitergehen?

Diese Frage wird uns in der nächsten Zeit immer mehr beschäftigen. Das kann und soll aber keine reine Aufgabe des Pfarrgemeinderates sein.

Ich lade Sie alle ein, dass Sie uns Ihre Ideen und Wünsche mitteilen, ja dass Sie vielleicht sogar selber an der Zukunft des Pfarrverbandes mitbauen. Nur wenn wir ein möglichst großes Spektrum der Bedürfnisse der Menschen aus unserem Pfarrverband mitgeteilt bekommen, können wir die Angebote darauf ausrichten.

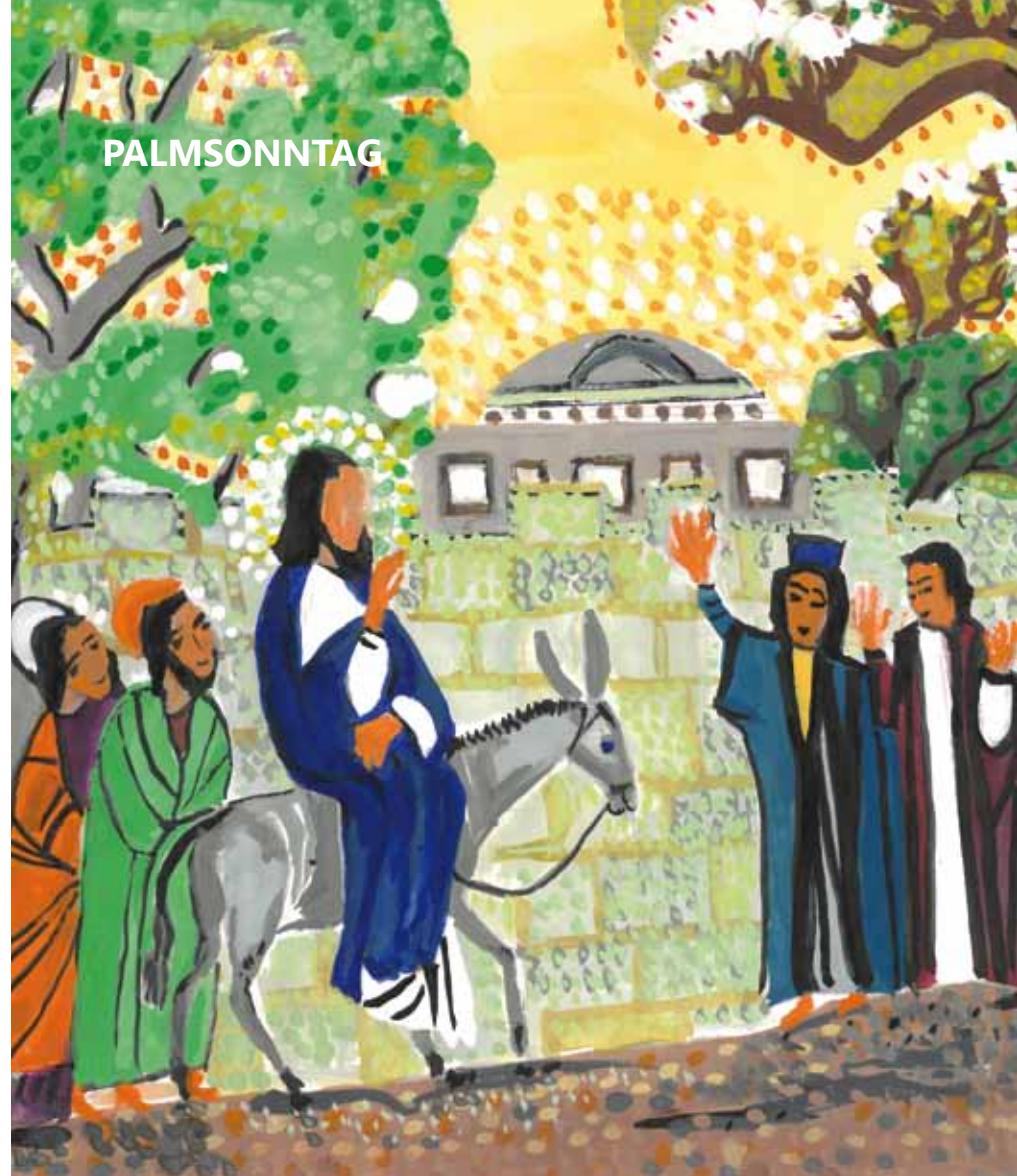
Auf der Internetseite unseres Pfarrverbandes finden Sie auch ein Kontaktformular, um uns ihre Vorschläge, Ideen und Anmerkungen mitzuteilen. Natürlich können Sie auch eine Email schreiben oder uns die Ideen in den Briefkasten werfen.



Bild: pixabay - pfarrbriefservice.de

**Gottesdienste im Pfarrverband Harlaching****Samstag, 27. März**

15.00 Uhr und 16.00 Uhr

**SEGNUMG DER PALMZWEIGE**für Familien  
jeweils in HF und MI**Sonntag, 28. März**9.30 Uhr HF  
11.00 Uhr MI**PALMSONNTAG**Kollekte für das Heilige Land  
Pfarrgottesdienst  
Familiengottesdienst**Donnerstag, 01. April**18.30 Uhr HF  
20.00 Uhr MI**GRÜNDONNERSTAG**Feier vom Letzten Abendmahl  
Feier vom Letzten Abendmahl,  
anschl. Anbetung bis Mitternacht**Freitag, 02. April**15.00 Uhr MI  
15.00 Uhr HF**KARFREITAG**Feier vom Leiden und Sterben Christi  
Feier vom Leiden und Sterben Christi**Samstag, 03. April**Vormittags MI  
21.00 Uhr HF**KARSAMSTAG**Stille Anbetung  
Feier der Osternacht**Sonntag, 04. April**5.30 Uhr MI  
9.30 Uhr HF  
11.00 Uhr MI**HOCHFEST DER  
AUFERSTEHUNG DES HERRN**Feier der Osternacht  
Pfarrgottesdienst  
Familiengottesdienst**Montag, 05. April**9.30 Uhr HF  
11.00 Uhr MI**OSTERMONTAG**Festgottesdienst  
Festgottesdienst**Sonntag, 11. April**9.30 Uhr HF  
11.00 Uhr MI**2. SONNTAG DER OSTERZEIT**Weißer Sonntag -  
Sonntag der göttl. Barmherzigkeit  
Pfarrgottesdienst  
Familiengottesdienst**PALMSONNTAG**

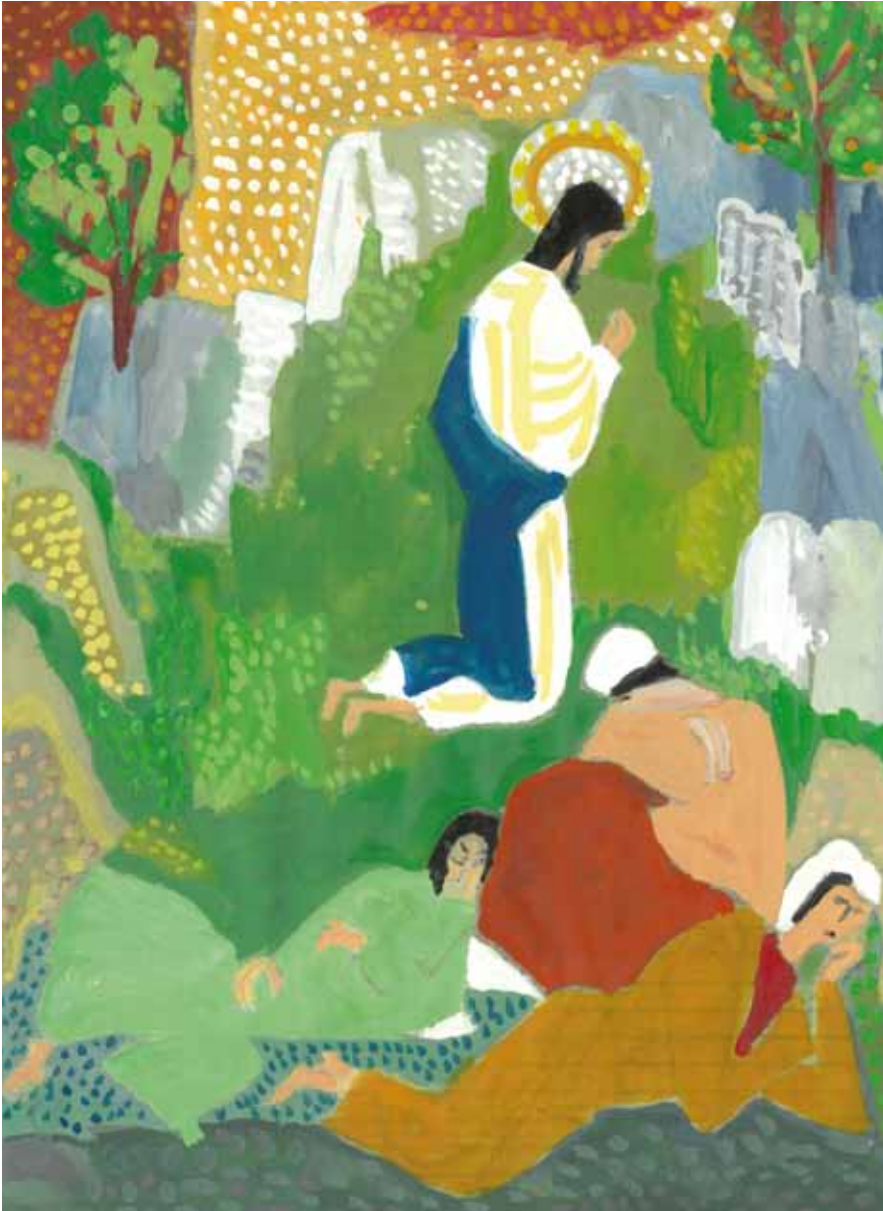
In den kommenden Tagen schildern die biblischen Berichte das ganze Spektrum existentieller Erfahrung. (Auch unser Leben wird oft genug Passion sein). Der Einzug ist ein Triumphzug –.

Es öffnen sich Tore und Türen, Menschen breiten die Arme aus, hoffen. Frühling!

Die Verheißung der Propheten, die Hoffnung in diesen Mann aus Nazareth, scheint erfüllt: Jesus, der Friedensfürst, er wird diesen Kriegen ein Ende setzen. Er ist gerecht, demütig, Kontrapunkt zu den Maßstäben der Welt. Etwas Neues erwächst. Seine Macht ist die Macht der Liebe. Aus dem „Hosianna“ wird das „Kreuzige ihn!“

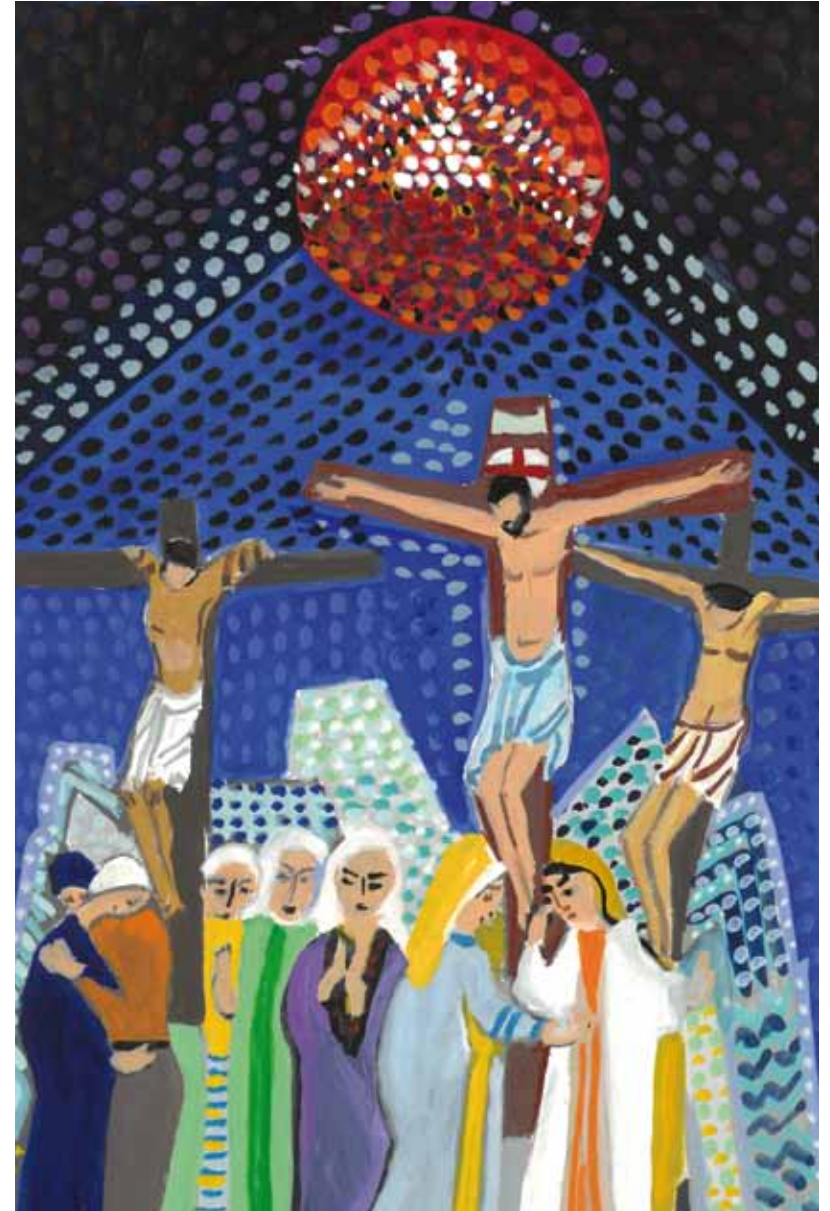
## ÖLBERG

Getsemani – die Jünger sollen wachen und beten. Dreimal findet er sie schlafend vor. Keine Hoffnung mehr – der nächste Schritt in den Tod – und die Freunde schlafen! Sie lassen ihn im Stich, verleugnen ihn, verlassen ihn, das Unglück vor Augen; preisgegeben der Angst, dem Schmerz, ohnmächtig. Der Abgrund. Wo schauen wir weg – schlafen? Können wir ruhig schlafen angesichts der Flüchtlinge, der Flüchtlingslager? Wir verschließen die Augen vor der eignen Wahrheit, der Wahrheit unsrer Welt.



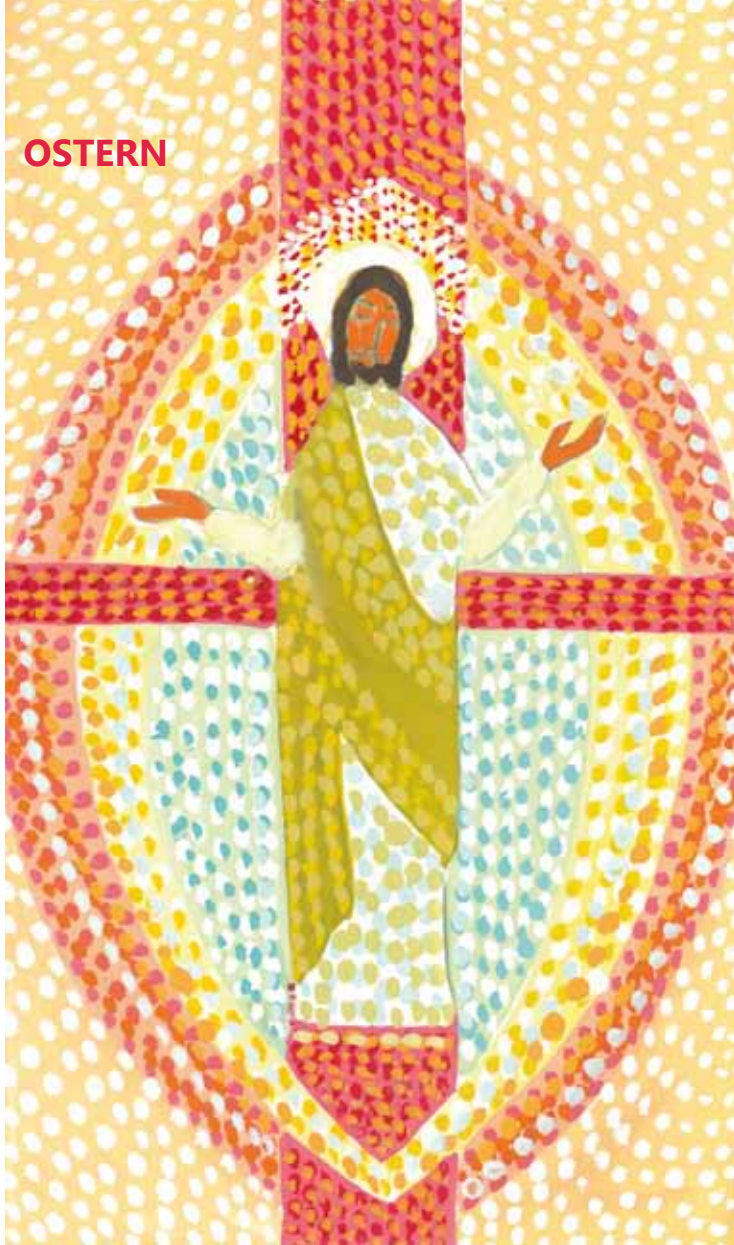
## KARFREITAG

Oft verdichtet sich das ganze Leben eines Menschen in seinem Sterben. Es sind kostbare Stunden in denen Worte, Gesten, Blicke in Begleitern unvergessliche Bilder aufsteigen lassen. Oft genügt ein einziger Satz, der als Summe eines Lebens von der Nachwelt, von Kindern und Enkeln, wie ein kostbares Vermächtnis bewahrt wird. Es ist vollbracht. Denn durch sein heiliges Kreuz hat er die Welt erlöst.





## OSTERN



Text und Bilder:  
Luise Müller

### Was bedeutet es, Ostern zu feiern?

Es ist das zentrale Ereignis in der Geschichte: Jesus Christus, gekreuzigt und auferstanden! Christ sein bedeutet, wirklich davon überzeugt sein, dass Jesus von Nazareth in uns lebt. „Ich bin bei euch“ (Mt 28), das ist ein Versprechen. Nicht der Tod ist Sieger, der Mensch wird auferstehn. Können wir vorgeben, dass sich dort, wo Christen präsent und aktiv sind, nichts im menschlichen Miteinander ändert? Es ist das Christentum mit seinem starken Impuls zur Nächstenliebe, zur Solidarität, das keine Situation, kein Leid außer Acht lassen will; mit dem Reichtum seiner Hoffnung, in allen Phasen unsres Daseins, auch wenn es zu Ende geht.

Bild: B.Böllinger - pixabay - pfarrbriefservice.de



### Das Exsultet (Osterlob) in der Feier der Osternacht

Für viele ist das „Exsultet“ einer der Höhepunkte der Liturgie der Osternacht. Eine genaue Datierung des Exsultet ist nicht möglich. Sicher ist jedoch, dass es zu den ältesten Texten des römischen Messbuchs gehört. Es entstand wahrscheinlich Ende des 4./Anfang des 5. Jahrhunderts im heutigen Norditalien oder Südfrankreich. Die früheste Bezeugung eines solchen Lichtdanks stammt aus dem Jahr 384. Der Autor des Exsultet ist unbekannt, vermutlich war es ein Diakon, da es seit Aufkommen des Osterlobes die Aufgabe des Diakons ist, das feierlich gesungene Gebet vorzutragen. Im Text wird diese Verbindung durch einen Vers deutlich, der den Vortragenden zur „Schar der Leviten“ zählt. Heute können jedoch in Ausnahmefällen ein Priester oder ein Kantor das Exsultet singen. In der Fassung vor dem II. Vatikanischen Konzil wurde bis 1955 noch für den Imperator, also für den Kaiser des Heiligen Römischen Reiches gebetet, ab 1955 dann für die „uns regieren kraft ihres Amtes...“

Nach der Weihe des Osterfeuers zieht die Osterkerze als einziges Licht in die noch dunkle Kirche. Nach und nach wird die Flamme an alle Gläubigen weitergegeben („Lumen Christi – Deo gratias“ oder: „Christus, das Licht – Dank sei Gott“). Dann singt der Diakon das Lob auf die Osterkerze, das „Exsultet“. Frohlocket, ihr Chöre der Engel, frohlocket, ihr himmlischen Scharen; lasset die Posaune erschallen, preiset den Sieger, den erhabenen König.

Einleitend erklingen 3 Aufforderungen:

Frohlocket, ihr Chöre der Engel – Lobsinge, du Erde – Auch du freue dich, Mutter Kirche... Dann bittet der Diakon alle zum Gebet, damit er würdig das Lob dieser Kerze verkünde.

Nun kommt ein Teil, der musikalisch und inhaltlich an eine Präfation erinnert (Der Herr sei mit euch... In Wahrheit ist es würdig und recht...) Es folgen die Erinnerung an den Auszug aus Ägypten und die Nacht der Auferstehung (Dies ist die Nacht...).

Die fünf Haec-Sätze - in der Übersetzung viermal „Dies ist die (selige) Nacht“ - nehmen Bezug zur Heilsgeschichte, die darauffolgenden fünf O-Rufe (in der Übersetzung vier) preisen die Erlösung:

O unfassbare Liebe des Vaters...; O wahrhaft heilbringende Sünde des Adam...; O glückliche Schuld...; O wahrhaft selige Nacht.

Dann folgt das Lob auf die Kerze (aus dem köstlichen Wachs der Bienen bereitet...), die durch ihr Licht die Dunkelheit vertrieben hat, ohne an Kraft zu verlieren. Und letztendlich der abschließende Wunsch: Sie leuchte, um - als lieblich duftendes Opfer - in dieser Nacht das Dunkel zu vertreiben, bis der wahre Morgenstern, Christus, erscheint.

Text:

Barbara Schmidt



## ZEIGEN WIR SOLIDARITÄT MIT ALLEN – ODER SPAREN WIR SIE UNS?



### Corona als soziales Brennglas

Corona stellt vieles in Frage. Auch den Zusammenhalt unserer Gesellschaft. Die Caritas startet daher 2021 mit ihrer Kampagne gegen Spaltung und Ausgrenzung: **#DasMachenWirGemeinsam**  
[www.dasmachenwirgemeinsam.de](http://www.dasmachenwirgemeinsam.de)

Die Caritas München Ost setzt sich mit ihren rund 80 Mitarbeitenden und zahlreichen Ehrenamtlichen für die Menschen ein, die es schwer haben oder ganz vergessen werden. Caritas-Sozialraumentwicklerin **Renate Spannig** hat darüber mit ihren Kolleginnen Fachdienstleiterin **Gisela Hoffmann** und Sozialpädagogin **Silvia Treitinger** von der Sozialen Beratung der Caritas gesprochen.

**Spannig:** Was hat sich in der tagtäglichen Beratungsarbeit durch Corona verändert?

**Hoffmann:** Corona ist wie ein Brennglas für die Probleme, die bereits vorhanden waren, z. B. die hohen Mieten in München, große Lücken in der Versorgungslandschaft oder digitale Unterversorgung. Dazu kamen neue Problemlagen, bedingt durch vermehrte Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit. Doppel- und Dreifachbelastungen durch Beruf und Homeschooling bringen gerade Familien, die in beengten Wohnsituationen leben müssen, an den Rand der Erschöpfung. Die psychischen Folgen von Isolation und Einsamkeit durch den Lockdown sind deutlich zu spüren.

**Treitinger:** Wir beraten überwiegend telefonisch, Präsenzberatung ist nur unter strengen Hygienemaßnahmen möglich. Das belastet beide Seiten sehr. Denn ohne persönlichen Kontakt und ohne Hausbesuche ist es schwer, die individuelle Situation professionell einzuschätzen. Die Anfragen gerade im Bereich der Schulden- und Insolvenzberatung haben stark zugenommen, und die Fälle sind zunehmend komplexer. Termine bei Behörden sind sowohl für Klientinnen als auch für mich als Beraterin schwer zu bekommen. Viel Arbeitszeit geht allein schon durch Warteschleifen verloren.

**Spannig:** Hat sich das Klientel verändert, das zur Caritas kommt?

**Hoffmann:** Die Angst vor einem Verteilungskampf ist angesichts der wirtschaftlichen Folgen der Pandemie groß. Menschen, die schon immer mit wenig auskommen mussten, fühlen sich benachteiligt, weil anderen jetzt selbstverständlich finanzielle Hilfen gewährt werden. Andere empfinden es als diskriminierend, dass sie Sozialhilfeleistungen beantragen müssen. Ich denke da etwa an eine Dame,

die im Künstlerbereich tätig ist und jetzt mit Kurzarbeitsgeld kaum über die Runden kommt.

**Treitinger:** Oft müssen wir klären, ob eine Notlage coronabedingt entstanden ist oder davon unabhängig vorhanden war. Viele Klientinnen können nicht verstehen, dass die Caritas die großzügig eingegangenen Spendengelder jetzt nicht mit offenen Händen verteilt. Als Caritas werden wir mit der Kirche als eine Einheit wahrgenommen. Als in der Presse stand, dass Kardinal Marx 500.000 € seines Privatvermögens in eine Stiftung für Betroffene von Missbrauch gespendet hat, hatten manche Klientinnen keine Verständnis dafür, dass sie solche Mittel nicht erhielten.

**Hoffmann:** In jüngster Zeit wenden sich verstärkt Menschen aus anderen Kulturkreisen an uns, die sich beruflich selbständig machen wollten, aber falsch informiert und beraten waren. Sie finden sich in unserem System – oft auch aufgrund von Sprachproblemen – nicht mehr zurecht und geraten in eine Schuldenfalle.

**Treitinger:** Wenn so jemand frühzeitig Kontakt aufnehmen würde, könnte ich ihn z. B. an die Industrie- und Handelskammer zur Beratung weitervermitteln. Doch die Menschen kommen in der Regel erst, wenn sie schon Schulden angehäuft haben.

**Spannig:** Welche Probleme ergeben sich durch die leider immer noch mangelhafte digitale Ausstattung?

**Hoffmann:** Lücken in der digitalen Versorgung bringen soziale Ungerechtigkeit mit sich. Das fängt bei Terminen mit Behörden an, die nur noch digital möglich sind. Und reicht bis zum Homeschooling, für das eine Internetverbindung vorausgesetzt wird.

In einem Fall wollte ein Vermieter keinen Internetzugang gewähren. Die Kinder der Klientin machten dann online Hausaufgaben vor Geschäften, um WLAN-Empfang zu haben. Grundprobleme sind fehlende Hardware und Software, aber auch mangelnde digitale Bildung. Die 250 Euro für digitale Ausstattung aus städtischen Mitteln reichen nicht aus. Immerhin sollen die Sozialleistungen jetzt ausgebaut werden.

**Treitinger:** Ich habe beispielsweise einen Klienten, der eine Ausbildung machen möchte und den dafür notwendigen Laptop nicht bekommt. Von einem flächendeckenden digitalen System könnten auch die sozialen Einrichtungen und die Caritas profitieren. Viele Menschen fühlen sich angesichts der digitalen Anforderungen abgehängt. Es gibt zu wenig Bildungsangebote, um die Menschen – etwa auch Senioren – hier mitzunehmen.

# Caritas

Nah. Am Nächsten

**Spannig:** Welche Folgen hat die gesellschaftliche Krise auf den sozialen Beruf?

**Treitinger:** Leider etabliert sich in der sozialen Arbeit wieder ein „Gießkannen“-Prinzip von Fürsorgeleistungen. „Hilfe zur Selbsthilfe“ zu geben ist auch angesichts der Fülle von Anfragen kaum machbar. Der Zeitdruck ist für uns sehr stark gestiegen. Ich bin manchmal froh darüber, dass ich die Beratungen telefonisch durchführen kann. Aber nicht, weil ich Angst vor einer Ansteckung habe, sondern ganz einfach, weil es Zeit spart.

**Hoffmann:** Wir müssen alle aufpassen, dass wir nicht überlastet werden und die Freude an unserer Aufgabe verlieren. Um ihre Mitarbeiter:innen zu stärken, bietet die Caritas eine betriebliche Sozialberatung und Resilienz-Trainings an. Unser christliches Leitbild will, dass wir mit den Menschen, die wir beraten, in Beziehung treten. Durch den distanzierten telefonischen Kontakt wird das sehr erschwert. Ein Vorteil der Caritas ist, dass wir innerhalb des Verbands gut vernetzt sind. Wir können also beispielsweise innerhalb der Caritas an die Erziehungsberatung oder ein Trainingsangebot für den Wiedereinstieg in den Beruf vermitteln.

**Spannig:** Noch eine letzte Frage: Wenn Ihr bei einer guten Fee einen Wunsch frei hättet – was würdet Ihr Euch persönlich wünschen?

**Hoffmann:** Dass es wieder andere Themen wie Corona gibt, dass wir uns wieder begegnen und umarmen und miteinander lachen dürfen.

**Treitinger:** Ich würde mir wünschen, dass die Vorgänge wieder weniger kompliziert werden. Aber wenn ich an eine Klientin von mir denke, eine Mutter von drei Kindern mit einer schweren Erkrankung treten meine eigenen Probleme in den Hintergrund.



- Übersetzung -  
PFARREI MARIÄ HIMMELFAHRT, LOS NARANJOS  
SONSONATE, EL SALVADOR

Sonsonate, 4. Januar 2021

H.H. Pfarrer Anton Hagl  
Pfarrei Heilige Familie  
München, Deutschland

Sehr geehrter Herr Pfarrer,

persönlich und namens der gesamten Pfarrgemeinde Mariä Himmelfahrt, Los Naranjos, möchte ich Ihnen unseren ganz aufrichtigen Dank übermitteln für die Sorge, aus der heraus Sie immer wieder die Sozialprogramme unserer Pfarrgemeinde unterstützen. Im Dezember 2020 erhielten wir den Betrag von 3.490 Dollar. Gott möge Sie für Ihre Güte und Solidarität immer segnen.

Schon seit einigen Jahren unterstützt uns die Pfarrei Heilige Familie München. Dank Ihrer Solidarität konnten wir jedes Mal mehr arme Brüder und Schwestern erreichen, die Hilfe für ihre grundlegenden Bedürfnisse benötigen, wie etwa Lebensmittel, Ausbildung der Kinder und Jugendlichen, Spezial-Medizin, Baumaterial zur Reparatur von in sehr schlechtem Zustand befindlichen Unterkünften. Hier in unserem Land El Salvador leiden wir sehr unter der Covid-19 Pandemie; es gibt nicht genug Lebensmittel, weshalb wir zu teuren Preisen einkaufen müssen, um sie armen Alten und armen Familien bringen zu können.

Gott segne Sie immer für Ihre große Güte; vereint beten wird, dass der Herr Ihnen viel Erfolg bei Ihren pastoralen Aufgaben in der Pfarrei gewähre, dass er uns ermögliche aufmerksam weiter zu arbeiten und denen Trost zu bringen, die leiden. Möge dieses neue Jahr 2021 sich letztendlich mit Frieden, viel Liebe und Barmherzigkeit füllen.

Ihr Bruder in Christo

Pfarsiegel

P. Walter Guerra  
Pfarrer Walter Guerra  
Ortspfarrer



Text und Bild:  
Renate Spannig  
Caritas München Ost  
0175 / 47 66 909  
Renate.spannig@  
caritasmuenchen.de  
Foto: Gisela Hofmann  
und Silvia Treitingner





Text:  
Ihr Büchereiteam  
Frau Benz,  
Frau Müller,  
Frau Schmeil,  
Frau Spielvogel

### Pfarrbücherei Maria Immaculata

In unserer Pfarrbücherei war es leider im vergangenen Jahr Corona-bedingt viel zu ruhig. Glücklicherweise konnten wir einige Wochen lang Bücher kontaktfrei als Medienpakete ausgeben. Seit Ende Dezember ist dies leider nicht mehr möglich. Es wäre schön, wenn bald wieder Bilderbücher für die ganz Kleinen und Kindergartenkinder, Krimis und Romane für die Erwachsenen und CDs ausgeliehen werden dürfen.

Aber auch im Jahr 2020 haben wir neue Bücher anschaffen können, Dank der Einnahmen aus den Verwaltungsgebühren und den Beiträgen der Pfarrei und des St. Michaelsbundes hatten wir – auch ohne Einnahmen durch Tombola oder Bücherflohmarkt – genügend Geld, um neue Medien zu erstehen.

Wir wünschen allen unseren Leserinnen und Lesern Gesundheit, Geduld und Zuversicht und freuen uns auf ein – hoffentlich baldiges – Wiedersehen in der Bücherei.

**Die Bücherei bleibt zur bis auf Weiteres geschlossen.  
Aktuell können Medienpakete wieder ausgegeben werden.**

---

### Newsletter des Pfarrverbandes

Das vergangene Jahr hat gezeigt, dass sich manches schnell ändern kann. Das betrifft natürlich auch uns im Pfarrverband Harlaching. Aushänge, Gottesdienstordnungen und Informationen auf der Homepage helfen zwar, meistens kommen die Informationen aber zu spät an.

Deshalb gibt es seit der Adventszeit einen Newsletter, der ca. einmal im Monat erscheint und auf das Wichtigste in unserem Pfarreileben hinweist. Auch kurzfristige Änderungen können so schnell kommuniziert werden.

Unter [www.erzbistum-muenchen.de/pfarrei/pv-harlaching](http://www.erzbistum-muenchen.de/pfarrei/pv-harlaching) können Sie den Newsletter abonnieren.

Scannen Sie den QR-Code zum Abonnieren des Newsletters:



### Heilige Familie

Sonntag: 9.30 h Pfarrgottesdienst  
Dienstag: 8.00 h Hl. Messe  
Freitag: 18.00 h Hl. Messe



### Maria Immaculata

Samstag: 18.00 h Vorabendmesse  
Sonntag: 11.00 h Familiengottesdienst  
Mittwoch: 18.30 h Hl. Messe  
Donnerstag: 17.30 h Hl. Messe

### weitere Gottesdienste

Krankenhaus Harlaching, Altbau A1, 1. Stock:  
Sonntag 10.00 Uhr, Dienstag 18.00 Uhr, Donnerstag 18.00 Uhr  
In St. Anna und in den Seniorenheimen finden derzeit keine Gottesdienste statt.

### Sakramente zu Hause

Allen Kranken und Gehbehinderten werden gerne die Sakramente in der Wohnung gespendet. Anruf bitte in den Pfarrbüros.

### Chronik

**In die Gemeinde aufgenommen worden sind:**

**In den Frieden heimgegangen sind:**



### Zum Tod von Hermann Joseph Sedlmayr

Am 5. November 2020 ist Herr Hermann Joseph Sedlmayr im 87. Lebensjahr gestorben. Herr Sedlmayr war weit über unseren Pfarrverband hinaus bekannt und geschätzt vor allem auch wegen seiner fundierten geschichtlichen Vorträge. Er hatte Geschichte, Geographie und Germanistik für das Lehramt an Gymnasien studiert und Jahrzehnte als Lehrer am Münchner Maria-Theresia-Gymnasium gewirkt; zudem wirkte er als Seminarlehrer auch bei der Ausbildung junger Gymnasiallehrer mit. Zu seinen Schülern zählte, wie er bisweilen mit gewissem Stolz erwähnte, Altoberbürgermeister Christian Ude. Bei Reiseveranstaltungen, an denen er mit seiner Frau geme teilnahm, vertiefte er oft untertags Gehörtes durch abendliche Vorträge, welche Interessierte, besondere seine „Fans“, dankbar annahmen.

Neidvoll dachte man bisweilen an die Schüler, die einen so gut aufbereiteten Unterricht genießen durften. Herr Sedlmayr war Lehrer aus Leidenschaft. Er konnte Sachverhalte interessant, auch humorvoll, bisweilen auch mit gewissen „Spitzen“ rüberbringen, er konnte überzeugen, auch begeistern. So sah Pfarrer Zehetmaier 2001 nach dem Unfalltod von Dr. Peter Wiesend, dem damaligen Vorsitzenden der Männergemeinschaft, in Herrn Sedlmayr den richtigen Nachfolger. Dieser willigte schließlich ein, wurde auch in der Wahl bestätigt. Unter seinem 13jährigen Vorsitz blühte die Männergemeinschaft der Hl. Familie auf, man konnte sich wirklich sehen lassen! Sie war – und ist – eine wichtige Säule unserer Pfarrgemeinde. Erst mit 80 Jahren gab Herr Sedlmayr seinen Vorsitz ab, fand er doch in Herrn Peter Schramm einen Nachfolger, dem er „sein“ Sach anvertrauen konnte. Angesichts seiner Verdienste wurde Herr Sedlmayr zum bisher einzigen Ehrenvorsitzenden der Männergemeinschaft gewählt.

Ein weiteres großes Verdienst von Herrn Sedlmayr war sein unermüdlicher Einsatz für das St.-Anna-Kirchlein am Harlachinger Berg – ideell und finanziell. Mit seinen „Einnahmen“ aus dortigen Kirchenführungen, mit den Honoraren aus seinen Vorträgen, mit ständigen Hinweisen und seinen persönlichen Beziehungen schuf er mit die Basis für die grundlegende Sanierung des St.-Anna-Kirchleins, die 2013 ihren Abschluss fand – zu unserer aller Freude. Viele Jahre war Herr Sedlmayr Mitglied des Pfarrgemeinderates, zudem war er engagierter Lektor und Kommunionhelfer. Daneben – nicht zu vergessen! – unterrichtete er auch „unsere“ ausländischen (zuletzt indischen) Priester weiter in der deutschen Sprache, wenn nötig auch in Latein, und

Text:  
Gottfried Stecher



Text:  
Robert Franck

kümmerte sich auch sonst um sie. Herr Sedlmayr stammte aus dem Oberland – in Bad Tölz war er geboren und aufgewachsen – und blieb seiner Heimat zeitlebens verbunden. Bedeutende Anlässe feierten die Eheleute Sedlmayr gern in der Jachenau. Mit seiner Frau Maria war er 59 Jahre verheiratet. Sie, die lange Handarbeitslehrerin an der Rotbuchenschule war, nahm ihm „häusliche“ Arbeiten weitgehend ab, so dass er sich ganz seinen „Studien“ widmen konnte. Erst in späteren Jahren wurde es dann anders, als seine Frau sehr krank wurde. Die letzten drei Jahre seines Lebens war auch Herr Sedlmayr recht krank; nach verschiedenen Stürzen in seiner Wohnung konnte er diese ohne fremde Hilfe nicht mehr verlassen. Aber lange „träumte“ er noch davon, einmal seine Vortragstätigkeit wieder aufnehmen zu können. Beten wir in Dankbarkeit für ihn ein Vaterunser.

### Pater Boemer - Kaplan von 1976-1979

150 Mädchen, Buben und Jugendliche starteten 1977 zur Pfingstfahrt, dem neuen „Produkt“ der Immac-Jugend (und erst durch Covid unterbrochen - nach 43 Jahren!). Und wer hat's erfunden, nein nicht Ricola, sondern Pater Wolfgang Boemer. Nun ist es natürlich nicht so, dass „Boe“ wie er zu unterschreiben pflegte, die Jugendarbeit in Maria Immaculata erfunden hätte, aber er hat erkannt, dass sie ein enorm wichtiges Fundament von Gemeindegarbeit ist. Und deshalb war es sein Anliegen, sie auszubauen: Bei der „Sollbruchstelle“ Kindergarten/Schule initiierte er Gruppen für die 1./2. Klasse, konsolidierte die vorhandene Jugendarbeit in 17 festen Gruppen und bot für junge Erwachsenen den „lockeren“, thematischen Mittwochs-„Clubabend“ an. Als Praktiker brachte er sich auch selbst als Leiter einer Jugendgruppe ein, aus der - freilich Jahre später - auch noch ein „Harlachinger“ Priester hervorgegangen ist, Stefan Scheifele.

Daneben war die Musik noch ein Steckenpferd von P. Boemer, in der Unterstützung der Jugend-Musikkreise für Orff und rhythmische Lieder, aber auch selbst mit der Trompete in der „Harlachinger Vorstadt-musi“! Neben der Jugend unterstützte er die noch neuen Familienkreise und war offen für weitere Impulse in Pastoral und Liturgie, wie z.B. die regelmäßigen Jugendgottesdienste und die Bergmesse. Obwohl er nur einige Jahre Kaplan in Maria Immaculata war, hat seine engagierte Arbeit das Pfarleben noch jahrelang geprägt.

Die Rahmenbedingungen haben sich seitdem geändert: P. Boemer konnte sich (noch) primär auf die Jugendarbeit fokussieren - in P. Karl Kohlen hatte Immaculata einen vitalen Vollzeit-Pfarrer und zudem eine Pfarrschwester. Das „personale Angebot“ war erheblich umfangreicher! Im Dezember letzten Jahres ist P. Wolfgang Boemer bei einem Corona-Ausbruch im Hünfelder Kloster des Oblaten-Ordens im Alter von 74 Jahren verstorben. R.I.P.

**Pfarrverband Harlaching****Pfarrbüro  
Öffnungszeiten**

**Heilige Familie** [www.hl-familie.de](http://www.hl-familie.de)  
Am Bienenkorb 2, 81547 München  
e-mail: [hl-familie.muenchen@ebmuc.de](mailto:hl-familie.muenchen@ebmuc.de)  
Tel. 089 / 693 904 0 Fax 089 / 693 904 35

Maria Schmölz, Christina Leiber, Margit Henn  
Di. 9.00 -12.00 h und 16.00 -18.00 h  
Do. 9.00 -11.00 h  
Fr. 9.00 -12.00 h

in den Ferien Di., Do. und Fr. 9-12 h  
Kath. Kirchenstiftung Heilige Familie  
IBAN: DE62 7509 0300 0002 1428 05  
BIC: GENODEF1M05, Liga Bank München

**Bankverbindung****Pfarrbüro  
Öffnungszeiten**

**Maria Immaculata** [www.mariaimmaculata.de](http://www.mariaimmaculata.de)  
Seybothstr. 53, 81545 München  
e-mail: [maria-immaculata.muenchen@ebmuc.de](mailto:maria-immaculata.muenchen@ebmuc.de)  
Tel. 089 / 64 44 10 Fax 089 / 625 38 81

Constanze Olmesdahl  
Di. 9.00 - 12.00 h  
Mi. 15.00 - 17.00 h  
Do. 14.30 - 17.30 h in den Ferien geschlossen

Kath. Kirchenstiftung Maria Immaculata  
IBAN: DE06 7509 0300 0002 1442 98  
BIC: GENODEF1M05, Liga Bank München

**Bankverbindung****Seelsorger**

**Anton Hagl** Pfarradministrator  
Tel. 089 / 693 904 0  
e-mail: [ahagl@ebmuc.de](mailto:ahagl@ebmuc.de)  
Sprechzeiten nach Vereinbarung  
in Notfällen erreichbar unter: 0151 / 24 02 67 10

**Michael Schedl-von Brockdorff** Diakon

**Seelsorgemithilfe**

**Norbert Weis** Pfarrer i.R. ; **Udo Brünker** Diakon i.R.

**Verwaltung**

**Martina Hanigk** Verwaltungsleitung  
Sprechzeiten Mo, Di, Do vormittags

**Einrichtungen, Gremien****Ansprechpartner  
Pfarrkindergarten**

**Heilige Familie**  
Michaela Schweiger  
Tel. 690 87 70

**Maria Immaculata**  
Johanna Riordan  
Tel. 646175, Fax 64249454

**Pfarrgemeinderat**

Gabriel Wirth (Vorsitzender)

Veronika Feicht (Vorsitzende)

**Kirchenpfleger**

Martin Augustin

Dr. Florian Bertsch

**Mesner, Hausmeister**

Lutz Müller, Peter Egner

Jaroslav Wyrzyk

**Kirchenmusik**

Heinz Riedmann

Heinz Riedmann

**Mutter-Kind-  
Spielgruppe**

Margarethe Spielhauer

Stella Kneib

**Ansprechpartner**

**Pfarrhilfswerk** Heilige Familie e.V. [pfarrhilfswerk@t-online.de](mailto:pfarrhilfswerk@t-online.de)  
Sachbearbeiterin: Judith Ruhfuß, Tel. 693 904 39,

Bürozeiten: Di + Mi 8.00 - 12.00 h

Einsatzleitung: Johanna Krug, Tel.: 0171 / 480 91 76

Bürozeiten: Di vormittags

**Rechtsberatung**

RA Dorothea von der Wippel

Anmeldung Tel. Nr. 693 904-39 (Termine siehe Schaukasten)

IBAN: DE28 7509 0300 0002 1889 10 BIC: GENODEF1M05

**Bankverbindung****Caritas Sozialstation**

Ambulante Alten- und Krankenpflege  
Balanstr. 28, 81669 München, Tel. 45 87 40 11

Caritas-Zentrum Au-Haidhausen-Giesing  
Balanstr. 28, 81669 München, Tel. 45 87 40

Günther Kraus, e-Mail: [G402-CZ-M-01@caritasmuenchen.de](mailto:G402-CZ-M-01@caritasmuenchen.de)

**Öffnungszeiten****Pfarrbibliothek**

Maria Immaculata


Mi. 16.00 -18.00 h, Fr. 16.00 -18.00 h, So. 10.30 -12.00 h  
in den Ferien geschlossen

**Ansprechpartner**

**Pfarrbrief-Redaktion** [pfarrbrief@harlaching-katholisch.de](mailto:pfarrbrief@harlaching-katholisch.de)  
Anton Hagl (Vi.S.d.P.), Michael Krug, Luise Müller, Stefan Reich,  
Michael Schedl-von Brockdorff, Barbara Schmidt

**Druckerei**

Druckerei Bernhard Hintermaier, München; Nr. 50, 03/2021

An abstract painting featuring vibrant green and yellow brushstrokes against a dark background. The composition is dynamic, with various textures and colors blending together. The text is overlaid on the upper portion of the artwork.

Nichts war umsonst,  
wenn wir einmal gehen müssen.  
Es bleibt die Liebe, die wir verschenkt haben.  
Es bleibt die Hoffnung,  
die wir anderen ins Herz gelegt haben.  
Es bleibt der Glaube,  
der über unseren Tod hinaussehen lässt.  
Es bleibt die Zuversicht,  
die wir verbreitet haben.  
Es bleiben unsere Arme, die beschützt haben.

Es bleiben unsere Füße,  
die auf andere zugegangen sind.  
Es bleiben die guten Worte,  
die wir gesprochen haben.  
Das alles bleibt -  
nichts war umsonst.

Roland Breitenbach